

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 2mal, Mittwochs und Sonn-
abends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntags-
blatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expe-
ditionen vierteljährlich 1 Mt. 20 Pf., bei den Kaiserl.
Postanstalten 1 Mt. 25 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corps-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

№ 531

Ahrensburg, Sonnabend, den 15. Juli 1882

5. Jahrgang

Hierzu:
„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Die ägyptische Frage

ist in das Stadium der Entscheidung getreten, die englische Regierung hat ihre Drohung wahr gemacht und die englischen Panzerschiffe haben am Dienstag Morgen 7 Uhr das Bombardement der Forts vor Alexandrien eröffnet. Nach mehrfachen Verhandlungen, welche zu keinem Resultat führten, stellte bekanntlich Admiral Seymour das Ultimatum betreffs Einstellung der Befestigungsarbeiten, da letztere trotzdem fortgesetzt zu sein schienen, gingen die Engländer von Worten zu Thaten über.

Ueber den bisherigen Verlauf der Operationen ist folgendes mitzutheilen:

Die fremden Panzerschiffe waren bereits am Montag Abend außerhalb des Hafens vor Anker gegangen, die französischen Kriegsschiffe, mit Ausnahme von „Alma“ und „Gironde“, verließen den Hafen bei Sonnenuntergang. Von den englischen Kriegsschiffen befanden am Montag Abend sich nur „Thetis“, „Monarch“ und „Invincible“ im Hafen, die andern lagen außerhalb des Hafens. Am Dienstag Morgen 7 Uhr eröffneten „Sultan“ und „Superb“ das Feuer. Eine Viertelstunde später griffen alle Schiffe ein. Die Forts erwiderten sofort das Feuer, sie schossen indessen zu kurz. Zuerst wurde das Fort Pharos stark beschädigt. Die Kriegsschiffe blieben unverletzt. Um 9 1/2 Uhr waren die Forts und die Stadt in Rauch eingehüllt. Die Forts Marja, Elo und Kanat lagen in die Luft. Die englischen Schiffe waren in fortwährender Bewegung, sie feuerten unter Dampf, nicht in Lagen, sondern ganz einzelne Schiffe ab, so daß das Feuer langsam erschien, aber erschütternd von größter Wirksamkeit war. Gegen Mittag ließ das ägyptische Feuer bereits nach. Nachmittags 5 Uhr waren sämtliche nach dem Meere zu gelegene Forts zum Schweigen gebracht. Das Fort Mex wurde durch 3 Panzerschiffe zum Schweigen gebracht, ein Detachement Marinewoldaten landete und vernagelte die Kanonen des Forts. Der Palast Majelkin wurde zerstört; die ägyptischen Sol-

daten schlugen sich gut. Nachmittags bombardirten die Panzerschiffe das Fort Napoleon welches die Stadt beherrscht.

Wie sich die Mächte zu dem Vorgehen Englands in Aegypten stellen ist noch nicht bekannt, doch ist anzunehmen, daß man der vollzogenen Thatfache gegenüber, vorderhand den Ereignissen ihren Lauf läßt. England wird jedenfalls seine Stellung am Nil befestigen und namentlich den Suez Kanal sich sichern wollen. Angeblich soll die englische Occupation keine dauernde sein, sondern nur die Herstellung der Ordnung bezwecken. Sollte England weitergehende Absichten haben, so wird Frankreich nicht säumen sich seinen Theil zu sichern, doch wird die endgültige Regelung der Frage wohl nur unter Mitwirkung aller Großmächte erfolgen. In eine ziemlich hüßliche Lage ist die Pforte durch das schnelle Eingreifen Englands versetzt worden, noch in letzter Stunde that sie Schritte, das Bombardement zu verhindern, verschiedene an die Mächte gerichtete Noten blieben ohne Erfolg, ebenso das Ersuchen der Pforte an England, das Bombardement zu verhindern. Die Konferenz hat ihre Sitzungen sistirt um den Verlauf der Dinge in Aegypten abzuwarten.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 13. Juli. Herr Professor Haupt aus Kiel, welcher gegenwärtig die Kirchen unserer Provinz besucht, um Nachforschungen über in denselben etwa vorhandene Alterthümer und Merkwürdigkeiten anzustellen, war gestern in unserm Orte anwesend. Etwa 2 Stunden hindurch hat der Hr. Professor unsere Kirche einer sehr gründlichen Besichtigung unterzogen und die Sehenswürdigkeiten derselben aufgezeichnet. Der Forscher führte einen kleinen Photographie-Apparat mit sich und nahm von den Theilen, die einen besonderen Werth für ihn hatten, sofort Bilder auf. Herr Professor Haupt sprach sich, wie wir hervorheben wollen, namentlich bewundernd über das hüßliche Deckengewölbe unserer Kirche aus und erklärte ein derartiges noch nirgends gefunden haben. — (Militärisches.) Am 4. October wird die Ersatzreserve 1. Klasse zu einer vier-

wöchentlichen Uebung eingezogen werden. Zur Ableitung einer 10wöchentlichen Uebung sind die Reservisten der Artillerie zum 23. d. M., die der Jäger, Pioniere und Infanterie zum 23. August einberufen worden.

— Mit dem Beginn der Ernte werden auch im preussischen Heere Beurteilungen von Mannschaften der Truppentheile zu den Erntearbeiten stattfinden. Hierauf bezügliche Gesuche sind an die betreffenden Regimenter rechtzeitig nebst Angabe der gewünschten Mannschaften und Dauer der Beschäftigung zu richten.

— Das patriotische Unternehmen des Hrn. Professor Thaulow in Kiel, unter dem Namen Christian-Albrecht-Stift eine Institution ins Leben zu rufen, welche bezweckt, begabten und unbemittelten Studenten ein freies Unterkommen zu verschaffen, verdient gewiß die allseitigste Unterstützung. An freiwilligen Beiträgen sind bis jetzt 27,677 Mt. eingegangen; weitere 15,000 Mt., 3000 Mt. und Kunstgegenstände im Werthe von mindestens 10,000 Mt. stehen in Aussicht, doch werden diese 28,000 Mt. der Stiftung nur zu Gute kommen, wenn die Beiträge sich bis 1. Octbr. d. J. auf 80,000 Mt. erhöhen. An Private, Corporationen u. richten wir deshalb die Bitte das humane Werk des Hrn. Professor Thaulow durch Zuwendungen zu unterstützen. Beiträge sind direct an Hrn. Professor Thaulow zu senden und werden von demselben sofort bei der Kieler Spar- und Leihbank belegt, auch wird in der Kieler Zeitung darüber quittirt.

— (Probstei-Synode.) Am Dienstag, den 11. d. M. tagte im „Hotel Posthaus“ hier selbst die Stormarnsche Probstei-Synode. Die Verhandlungen währten von 11—4 Uhr, die Synodalen, 30 an der Zahl waren sämmtlich erschienen. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die Wahl von Schriftführern vorgenommen, gewählt wurden die Herren: Pastor Schmieding und Pastor Petersbergstedt. Es folgte der Bericht über die kirchlichen Zustände in der Probstei, welcher von Hrn. Pastor Brodersen-Bargtheide erstattet wurde. In demselben wurde constatirt, daß das kirchliche Leben in der Probstei Stormarn zu klagen keinen Anlaß gebe, daß der Kirchenbesuch im Allgemeinen gut und auch die Gaben

für kirchliche Zwecke, (Collecten und Klingebettel) verhältnißmäßig reichlich seien. Unterlassung des Taufens kommt nur in Wandsbek öfter, im Landgebiet vereinzelt vor. Die ad. 3 erstattete Rechnungs-Ablage per 1881/82 durch den Rechnungsführer Hrn. Schramm Wandsbek ergab bei einer Einnahme von ca. 2500 Mt. und Ausgabe von ca. 1700 Mt. einen Kassenbestand von ca. 800 Mt. 4) Etat für das Jahr 1882/83 wurde genehmigt in der Höhe von ca. 3000 Mt.; ad. 5 stand zur Berathung eine Vorlage über die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Geistlichen, (Wittwen-Pension). Nachdem die 3 ersten Punkte der Vorlage angenommen worden waren, wurde der 4., welcher vom Zuschuß der Gemeinden handelt und darauf die ganze Vorlage, abgelehnt. Den Schluß bildet die Wahl eines Ausschusses, gewählt wurden in denselben, die Herren: Pastor Peterfen-Steinbek, Pastor Brodersen-Bargtheide, Schramm-Wandsbek und Baetke-Schönningstedt; als Stellvertreter die Herren: Pastor Kedenburg-Wandsbek, Pastor Keppen-Alt-Nahlstedt und Harbers-Trittau.

— Läßt sich bei einem Wuchergeschäft der Darlehnsgeber vom Darlehnsnehmer einen Schuldschein über die Darlehnssumme ausstellen, ohne erkennen zu lassen, daß von derselben Zinsen auf eine gewisse Zeit vorabgezogen wurden, so kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 26. April d. J., darin eine Verschleierung wucherischer Vermögensvorteile gefunden werden, welche strenger als der einfache Wucher zu bestrafen ist.

x Südstormarn, 13. Juli. Während des getrigen heftigen Gewitters schlug der Blitz in das dem Hufner Rathje in Langelohe gehörende (frühere Schmiedekindische) Bauernhaus. Das außerordentlich große Gebäude wurde in verhältnißmäßig kurzer Zeit vollständig von den Flammen verzehrt.

Wandsbek, 10. Juli. Der Wandsbeker Pferdemarkt wies im Allgemeinen ein recht gutes Geschäft auf. Am Markt standen circa 2500—3000 Pferde, die sich auf circa 1500 gute Arbeitspferde aus Dänemark, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hamburg und Umgegend, 800 Luxuspferde und 500 russische Pferde vertheilten. Erstere waren stark gefragt und

Falsches Glück.

18

Novelle

von Paul Berthold.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Signora Borelli war halb ohnmächtig zurückgefallen, glühende Röthe wechselte mit tödtlicher Blässe auf ihren Zügen und ein convulsives Zittern schien ihren ganzen Körper ergriffen zu haben.

„Um Gotteswillen, was ist Ihnen?“ rief der Doktor entsetzt aus und ergriff ein auf einem Tischchen stehendes Fläschchen, das irgend eine Essenz enthielt, mit welcher er hastig die Stirn und Schläfen der Sängerin rieb.

Die Flüssigkeit schien eine wohlthuende Wirkung auf die Halbohnmächtige hervorzubringen, denn rasch gewann Signora Borelli ihre vorige Haltung wieder und nur eine ungewöhnliche Blässe war als Zeichen der geballten Aufregung auf ihren Zügen zurückgeblieben.

„Soll ich Ihr Kammermädchen herbeirufen, Signora?“ fragte der Doktor mit sichtbar besorgter Miene.

„Nein, lassen Sie,“ flüsterte die Sängerin, die Hand auf das stürmisch pochende Herz pressend, „der Anfall ist schon vorüber, ich habe dergleichen Anfälle in der letzten Zeit öfters gehabt — ich habe mich in den letzten Tagen bei meinen Gesangsübungen wahrscheinlich zu sehr angeanstrengt.“

„Aber Sie bedürfen augenscheinlich der

Ruhe, Signora,“ sagte der Doktor, noch immer besorgt das blasse Gesicht der Sängerin betrachtend, „gestatten Sie darum, daß ich mich jetzt entferne.“

„Nein, nein,“ unterbrach ihn die Sängerin hastig, „mir ist schon wieder ganz wohl — bitte, setzen Sie sich noch einen Augenblick — Sie sagten, fuhr die Sängerin mit leise zitternder Stimme fort, indem sie ihr zartes Spitzentuch vor das Gesicht hielt, während Doktor Hartmann sich wieder auf seinen Sessel niederließ, „daß — daß Ihr Freund musikalisch sei?“

„Ja,“ erwiderte der Doktor, „sein Name als Componist, besonders von Liebern, ist hier auch in weiteren Kreisen bekannt und in den Soireen der feinen Wiener Welt erfreuen sich seine Compositionen einer großen Beliebtheit. Herr Braunsfels hatte nebst mir im neulichen Concert bei Wöllmersdorffer Gelegenheit, Ihre herrliche Stimme zu bewundern und sein Wunsch, die persönliche Bekanntschaft einer so begabten Künstlerin machen zu dürfen, war daher zeitlich; leider war uns aber das Glück nicht hold und ich beschloß darum, mir heute von Ihnen selbst die Erlaubniß zu holen, Ihnen meinen Freund bei nächster Gelegenheit vorstellen zu dürfen.“

Signora Borelli athmete schwer auf und entgegnete:

„Ich glaube kaum, daß mir das Vergnügen vergönnt sein wird, Ihren Freund kennen zu lernen, da Herr Westheim beabsichtigt, nur noch wenige Tage in Wien zu bleiben und dann nach Paris zu gehen.“

„So?“ unterbrach sie Doktor Hartmann

mit verwunderter Miene, „aber Herr Westheim sagte mir doch vor Kurzem selbst, daß er wegen der bisher erzielten brillanten Einnahmen noch längere Zeit in Wien zu bleiben gedenke?“

„Ich glaube,“ sagte die Sängerin mit stockender Stimme, „daß Herr Westheim seine Reise-Dispositionen geändert hat — doch, um noch einmal auf Ihren Freund zurückzukommen, ist Herr Braunsfels ein Oesterreicher? Sie vergehen meine Frage — mir ist es fast so, als ob Herr Westheim einmal eines Herrn Braunsfels erwähnt hätte, den — dessen Bekanntschaft er, ich glaube in — in Mainz gemacht —“

„Ain,“ meinte Doktor Hartmann, „so viel ich weiß, ist Herr Braunsfels ein Süddeutscher — er ist in seinen Mittheilungen über sein früheres Leben mir gegenüber immer sehr sparsam gewesen, übrigens hat Herr Braunsfels längere Zeit in Italien gelebt, er spricht sehr geläufig italienisch und — auch sein Gattin war eine Italienerin.“

Signora Borellis Wangen bedeckten sich bei den letzten Worten des Doktors mit einer Purpurröthe, das Taschentuch entfiel ihrer Hand und sie niederküßend, um dasselbe aufzuheben, fragte sie, während sie eine tiefe innere Bewegung zu bemerken schien:

„Wie, sie war seine Frau, Herr Doktor?“

Sichtlich zögernd gab der Letztere zur Antwort:

„Ja — es ist dies eine eigenthümliche Geschichte und ich weiß eigentlich nicht, ob ich Ihnen dieselbe erzählen darf — indessen, sie ist einmal in weiteren Kreisen bekannt geworden und Sie würden wahrscheinlich doch und

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

wurden gute Preise bezahlt, während der Handel in Kuruspferden wiederum nur schwach war. Am Sonnabend und Sonntag hatte sich bereits in Hamburg auf dem neuen Pferdemarkt und den anliegenden Ställen ein ziemlich lebhaftes Geschäft entwickelt. Händler waren von auswärts zahlreich zur Stelle.

Altona, 10. (Geschworenengericht.) Der kürzlicher Weishor wird der vorjählichen Brandstiftung angeklagt. Nach durchgehandelter Sache wurde die Schuldfrage nach kurzer Beratung von den Geschworenen verneint und der Angeklagte kostenlos freigesprochen. — Des Diebstahls und Meineids angeklagt erscheint der Landmann Strudmeyer aus Garstedt vor den Schranken des Gerichts. Nach dem Verdict der Geschworenen wird der Angeklagte des Diebstahls für nicht schuldig, des Meineids jedoch schuldig gesprochen, worauf der Gerichtshof ihn, gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr. Ehrverlust unter Aberkennung der Fähigkeit je wieder ein eibliches Zeugniß vor Gericht abzugeben, verurtheilt. — Mit einem Dank an die Geschworenen schloß der Präsident die 3. diesjährige Schwurgerichtsperiode.

Barmstedt, 10. Juli. Freitag Nachmittag gegen halb 3 Uhr erscholl in unserem so friedlichen Flecken der Ruf „Feuer“. Es brannte in der Brennerlei des Landmanns und Brauereibesizers H. Kruse; der Helm des Brenntessels war geplagt. Es war daselbst binnen einigen Minuten Alles ein Feuermeer. Der Besitzer selbst, welcher mit dem Brennen beschäftigt war, konnte kaum gerettet werden; er wurde schwer verbrannt, doch noch lebend, herausgezogen. Es verbrannten auch ca. 40 Fuder Heu und eine große Partie Korn, man spricht von 120 — 140 Tonnen. Sämmtliches Vieh und die umstehenden Gebäude konnten gerettet werden. Binnen 2 Stunden war das vor einigen Jahren neu erbaute Haus in einem Schutthaufen verwandelt.

Aus Tschoe, 9. Juli, wird der „Heider Zeitung“ geschrieben: In dem benachbarten Lockstädter Lager hat sich ein Akt der rohesten Gewalt ereignet, welcher die schärfste Bestrafung verdient, auch wenn nicht das Schlimmste eintreten und ein Menschenleben demselben zum Opfer fallen sollte. Auf eine unfolbatisch d. h. subordinationswidrige Aeußerung eines Untergebenen soll ein Artillerieunteroffizier den ersten mit blanker Waffe verwundet haben, statt von seinem einzig zuständigen Rechte, der dienstlichen Anzeige, Gebrauch zu machen. Der Verletzte befand sich Privatnachrichten zufolge in Lebensgefahr und sind Verwandte telegraphisch an das Krankenbett gerufen worden. Die brutalen Uebergreife vorgesezter Militärs à la Schenk von Weyern erheischen mehr als schon das verfassungsmäßige Gleichheitsprinzip vor dem Gesetz eine Modifikation des bisherigen Militärstrafprozesses, dessen exclusives Einschreiten sich zur Beilegung solcher Uebelthäten machtlos erweist, die eines aus allgemeiner Dienstpflicht rekrutirenden Wehrstandes unwürdig sind.

Tönning, 11. Juli. Auf der Ueberfahrt von Tönning nach Karolinenkoog ereignete sich gestern ein trauriger Vorfall. Es sehten sich nämlich daselbst mehrere Arbeiter auf die niedrige Aeeling (Bordwand) der Damifähre, trotzdem ihnen dies untersagt und sie gewarnt waren. Einer von ihnen verlor nun plötzlich das Gleichgewicht und indem er sich an seine Nachbarn zur Rechten und Linken halten wollte, riß er diese mit sich und alle drei stürzten über

Bord und verschwanden, ohne wieder zum Vorschein zu kommen, unter dem Schiffe im Strome.

Meldorf, 12. Juli. Es ist in diesem Jahre in unserer Provinz zur Abhaltung von Zbierrhauen so wenig Neigung vorhanden, daß von den in derselben Höhe wie im vorigen Jahre vom Ministerium zur Verfügung gestellten Staatsprämien für Pferde- und Rindviehzucht nur ein beschränkter Gebrauch gemacht wird, indem 8 Kreise auf die ihnen zugewiesenen Raten verzichtet haben, weshalb diese letzteren dem Fond für die nächste Provinzial-Rindviehschau zugeteilt worden sind.

Kiel, 10. Juli. Am Freitag Abend ereignete sich auf der Kiel-Fleensburger Eisenbahn ein Unglücksfall, bei welchem bald 3 Menschen ihr Leben eingebüßt hätten. Als nämlich das Fuhrwerk des Hrn. Eckardt von Marienhöhe den unverschlossenen Bahnübergang bei Julientlust passiren wollte, brauchte gerade eine Locomotive, welche eine Probefahrt machte heran, tödtete beide Pferde auf der Stelle und beschädigte den Wagen. Wäre das Fuhrwerk nur um ein Kleines weiter gefahren, so wären die beiden Insassen mit dem Rutsch verloren gewesen, jetzt kamen sie mit dem Schreck davon. Es scheint eine grobe Fahrlässigkeit seitens des Bahnpersonals vorzuliegen, da der Kutscher ein Warnungszeichen nicht gehört haben will und auch der Schlagbaum nicht geschlossen gewesen ist.

Wesselburen, 11. Juli. Im Kirchspiel Wesselburen ist eine für die Alterthumsforschung höchst werthvolle Entdeckung gemacht worden. Ein Landmann in der auf einer durch ihre große Mächtigkeit auffälligen Wurth gelegenen Dorfschaft Hasenbüttel, etwa zwei Meilen von der Geest entfernt, hat auf seiner Hofstelle, in einer Tiefe von kaum 1/2 Meter, eine Anzahl irdener Töpfe gefunden; dieselben standen in einer Reihe unmittelbar an einander und enthielten außer etwas Erde je eine irdene Platte, welche offenbar als Deckel gedient hatte und mit der Zeit auf den Boden gesunken war. Der Vorstand des Dithmarscher Museums legt diesem Funde eine um so größere Wichtigkeit bei, als, wie bereits bemerkt, das gesammte Urnenfeld sich auf einem gegen die See weit vorgeschobenen Punkte befindet. Es soll demnächst auf Veranlassung des gedachten Vorstandes eine specielle Untersuchung der Fundstätte vorgenommen werden.

Tönning, 10. Juli. Einem Bahnwärter wurde durch den 12 Uhr Zug der West-Holsteinischen Bahn beide Beine abgefahren. Man fand den Armen erst 4 Uhr morgens, zehn Meter von der Unglücksstätte entfernt liegend, jedoch war derselbe in Folge des starken Blutverlustes bereits verstorben.

Kleine Mittheilungen. In Todtenbüttel bei Hanerau hat es zu Anfang voriger Woche so stark gefroren, daß man dort in Blüthe stehende Buchweizen-Felder umpflügen mußte. — Die Kuh des Landmannes P. aus Rannemoor hat dieser Tage 3 Käbber geworfen, die jungen Geschöpfe geüßten prächtig. — Vor einigen Tagen wurde dem Bootsmann Christian Andreesen zu Rodenäs von der königlichen Gardesvogtei die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß das Kaiserlich österreichische Ministerium ihm ein Ehrengeschenk von 500 Mk. für seine den österreichischen Truppen im Jahre 1864 bei ihrem Uebergange nach Splt geleisteten hervorragenden Verdienste zuerkannt habe. Die Summe ist durch Vermittelung der deut-

schen Behörden auf der Lecker Steuerkasse zur Auszahlung angewiesen worden.

Hamburg.

Die letzten Tage haben uns vier Zahlungseinstellungen, davon drei im Tabaksgeheim, gebracht. In einem Falle handelt es sich um Passiva von 1,500,000 Mark, indeß soll Aussicht vorhanden sein, die Sache zu ordnen. Ein anderes, allerdings nicht unerwartetes Fallissement ist dasjenige von Berend Roosen, früher eine bedeutende Rhederei. Durch namhafte Verluste, und namentlich durch den Untergang einer nicht versicherten Reisladung kam das Haus in diese bedauerliche Lage.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

In seiner letzten Sitzung vor den Ferien hat der Bundesrath den vom Reichstag angenommenen Antrag Windthorst, betr. die Aufhebung des Reichsgeetzes vom 4. Mai 1874 über „die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern“ abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte auf Antrag Preußens; die Regierung scheint nicht weiter auf den bisher betretenen Wege den Klerikalen entgegen kommen zu wollen. Ein Leitartikel der „N. A. Z.“ führt aus, daß „die Kurie die letzten Stiche gemacht habe und jetzt am Ausspielen sei“, das soll wohl heißen, daß jetzt die Kurie Konzessionen machen müsse.

Die „P. N.“ erfahren, daß der Bau einer directen Linie Berlin-Kiel als zunächst definitiv verlagt angesehen werden darf. Dagegen dürfte nicht unwahrscheinlich sein, daß demächst Unterhandlungen über die staatliche Erwerbung der mecklenburgischen Eisenbahn begonnen werden. Sobald sich diese Bahn im Besitze der Regierung befindet, wird es dieser leicht sein, die Verbindung zwischen Berlin und Kiel einerseits und den mecklenburgischen Ostseehäfen andererseits herzustellen.

Während sonst im Monat Juni die Preise der Kohlen und des Förderquantum der Zechen auf dem niedrigen Standpunkt des Jahres zu stehen pflegen, hat der Kohlenmarkt in dem verfloffenen Monat ganz entgegengesetzte und zwar sehr erfreuliche Verhältnisse gezeigt. Alle Zechen arbeiten mit voller Kraft, zum Theil sogar mit Anwendung von zahlreichen Ueberschichten. Es läßt sich daraus leicht ein Schluß ziehen auf die Entwicklung und den günstigen Stand der ganzen deutschen Industrie. Ebenso erfreuliche Nachrichten liegen auch vom Eisenmarkt vor. Nicht nur, daß die Preise für sämtliche Eisenorten erheblich gestiegen sind und die Eisenwerke deshalb endlich wieder bessere Bilanzen erzielen, es sind auch die Eisengießereien, Kesselschmieden, Maschinenfabriken und namentlich die Drahtwalzwerke reichlich mit Aufträgen zu guten Preisen versehen. Leider wird nach der „Elf. Ztg.“ von vielen Seiten darüber geklagt, daß das ganze Eisengeschäft zu sehr von dem unläuteren Treiben der englischen und deutschen Börsenpöcumenten beeinflusst werde, was um so mehr zu bedauern ist, als dadurch Ruhe und Stetigkeit auf diesem Gebiete der Industrie unmöglich gemacht wird.

Rußland.

Stobelew ist, wie der „Köln. Ztg.“ mitgetheilt wird, nicht an Venenerblutung oder Luftzutritt in die Venen verstorben, sondern die Todesursache war eine andere. Stobelew ist garnicht im Hotel Duffaux, wo er wohnte,

sondern im Hotel Angla auf der Sofeika in Moskau, einem sehr theuren, feinen Restaurant, woselbst sich die galanteste Welt Stelldichein giebt, nach einem Exceß am Herz- oder Hirnschlag verstorben. Der Wirth des Hotels Angla, der nicht wußte, wer der in Gesellschaft von drei Damen soupirnde Offizier gewesen, war höchlich erschrocken, als er hörte, es sei Stobelew, lief und meldete dem Gouverneur Dolgorukow, der, als er den Sachverhalt erfuhr, befahl, die Leiche sofort nach dem Hotel Duffaux zu schaffen und anzusagen, Stobelew sei dort verstorben. Bei der Leichenschau stellte sich übrigens heraus, daß dem General, wie der Zustand des Herzens bewies, ohnedies so kein langes Leben bechieden gewesen wäre.

Die „Polit. Corr.“ meldet, daß im Marineministerium eine geheime Druckerlei entdeckt ist. Zugleich wurden 9000 mit dem Namen Nikolai Konstantinowitsch unterfertigte Proklamationen, die in dieser Druckerlei hergestellt worden waren, mit Beschlag belegt. Nach dieser Entdeckung nahm sich der Departementsdirector Titischkow das Leben. — Ueberhaupt hat das russische Verschönerungsweien alsbald nach dem Abgange Ignatieffs einen ganz neuen Aufschwung genommen für den oft behaupteten Zusammenhang der Panlawinien und Nihilisten könnte man sich auf diese Thatsache stützen; zu deren anderweitiger Erklärung ein Versuch noch nicht gemacht worden ist. Unter der Bühne von Peterhof, wo der Hof sich gegenwärtig aufhält, wurden mehrere Personen betroffen und unter dem Verdacht eines Complottes festgenommen. Am dem gleichen Tage hat man im Palais von Gatchina eine Heizvorrichtung gefunden, die eine Explosionsmaschine enthielt. Eine revolutionäre Proklamation wurde an dem Gebäude des Generalfelds der Marine angeheftet. Dem Großfürsten Wladimir ist durch die Nihilisten die Mittheilung zugegangen, daß er zum Tode verurtheilt sei. Unter dem Namen der zuletzt verhafteten Nihilisten figurirt auch der des Hauptmanns im Generalstab Gismanow. Ueber das Schicksal des öfter genannten Nihilisten Goldenberg, welcher der Polizei Entschuldigungen gemacht hatte, circuliren die verschiedensten Gerichte; von allen Seiten wird zugegeben, daß die Mehrzahl seiner Mittheilungen sich nicht bewahrheitet hat; er soll auch in der Peter und Paulskirche verhaftet sein, nach anderen Nachrichten wäre er auf freiem Fuß gesezt worden; der Vater und die beiden Schwestern des Goldenberg sind in Sibirien in Verbannung.

Großbritannien.

Zwischen Cork und Queenstown, eine der belebtesten Strecken, stießen am 9. d. M. 2 Passionszüge in voller Fahrt aufeinander; die Waggons wurden fast sämtlich zertrümmert, 30 — 40 Menschen sind schwer verwundet worden, doch ist bis zur Stunde noch kein Todesfall constatirt.

Afrika.

Kurz vor Beginn des Bombardements von Alexandrien erschienen mehrere aegyptische Offiziere an Bord des „Invincible“ und brachten ein Schreiben des aegyptischen Ministeriums, worin die Uebergabe der Forts angeboten wurde. Admiral Seymour wies dieselben zurück, mit der Bemerkung, die Zeit der Unterhandlung sei vorüber. Bald darauf wurde das Signal zum Angriff gegeben. Der Geschützdonner war beständig, die Schiffe wurden mehrfach getroffen. Der „Superb“ hat zwei Löcher; „Benelope“ ist von 5 Schüssen getroffen, 1 Kanone

Der Doktor erhob sich bei diesen Worten abermals und machte sich zum Gehen bereit, denn die Sängerin schien in der That noch immer angegriffen zu sein und sie erwiderte mit bebender Stimme:

„Es ist wahr, mir ist doch noch nicht ganz wohl, doch hoffe ich, daß mein Unwohlsein bald vorübergehen wird, so daß ich hoffentlich bald das Vergnügen Ihres Besuches haben werde, im Falle Herr Westheim unsern Aufenthalt in Wien noch verlängern sollte.“

Mit einer tiefen Verbeugung entfernte sich Doktor Hartmann, doch kaum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, als Signora Borelli von ihrem Sitze aufsprang und in deutscher Sprache ausrief:

„Mein Gott, welch ein Zusammentreffen! Er, dem ich nie wieder zu begegnen hoffte, er ist hier in Wien, vielleicht hat er mich gar erkannt — o, kaum kann all dieses fassen, was ich soeben gehört habe —“

In tiefer Bewegung saß Bärble — denn der geneigte Leser wird längst errathen haben, daß Signora Borelli und Bärble ein und dieselbe Person waren — auf einen Stuhl nieder. Bärble war unter dem Namen einer Signora Borelli der Concertgesellschaft Westheims beigetreten, da sie sich nicht entschließen konnte, den Namen Braunfels weiter zu führen. Vor einigen Wochen war Westheim mit seiner Concertgesellschaft in Wien eingetroffen und da er hier ungewöhnlich gute Einnahmen erzielte, so hatte er geschlossen, noch weitere Concerte zu veranstalten.

Bärble war es wirklich gewesen, deren Stimme Leonhard an jenem Abend in der Kärrthnerstraße zu hören geglaubt hatte, sie war mit Signora Deschamps, welche ebenfalls zur Gesellschaft Westheims gehörte und mit Bärble in demselben Hause Wohnung genommen hatte, an dem erwähnten Abend nach dem Saale von Böllmersdorffer gefahren, wo, wie wir wissen, Westheim seine Concerte veranstaltete.

Die Mittheilungen Doktor Hartmanns über Leonhards Aufenthalt in Wien und über die Untreue Mariettas hatten Bärble natürlich ganz unvorbereitet getroffen und Bärble hatte ihre ganze Kraft zusammennehmen müssen, um ihre Gefühle nicht zu verrathen.

Also von Marietta war Leonhard wieder verlassen, von jenem Weibe war er hintergangen worden, um dessentwillen Leonhard Bärble ausgegeben hatte! War das nicht eine Strafe des Himmels für Leonhards herzloses Benehmen, dessen er sich Bärble gegenüber schuldig gemacht hatte?

Bärble hätte bei diesem Gedanken eine gewisse Genugthuung empfinden können, aber eine derartige Regung war ihrem weichen Herzen fern, sie dachte nur daran, wie empfindlich Leonhards Stolz durch die Fucht Mariettas verwundet worden sein müsse, welchen Schmerz ihm diese Täuschung bereitet haben mußte und welche bittere Gefühle, welche Selbstanklagen mochten wohl jetzt sein Herz benehen! Doch, was war nun unter diesen eigenthümlichen Verhältnissen zu thun? Wenn sie vielleicht auch nicht von Leonhard erkannt worden war — und wie konnte

wohl Leonhard vermuthen, daß das bescheidene, scheinbar gar keine Befähigung für Musik verrathende Bärble und die gefeierte Sängerin Borelli ein und dieselbe Person seien? — so bewies doch sein Wunsch, Signora Borelli vorgestellt zu werden, daß sie schon sein Interesse erregt habe, wenn aber Leonhard seinen Wunsch erreichte, dann war es doch beinahe unvermeidlich, daß Leonhard Bärble trotz Allem erkennen mußte — aber wie dem vorbeugen? Denn ein Erkennen mußte für beide Theile, besonders aber für Leonhard, unaussprechlich peinlich sein und Bärble entwarf daher alle möglichen Pläne, wie diesem Zusammentreffen auszuweichen sei, aber Alles erwies sich bei näherer Prüfung als unausführbar.

Auch den Gedanken, Westheim zu bewegen, mit der Gesellschaft so bald wie möglich Wien wieder zu verlassen, verwarf Bärble, denn Westheim hatte gerade in Wien so glänzende Einnahmen erzielt, daß er keinenfalls daran denken würde, so bald diese Stadt zu verlassen und wenn sie heimlich abreiste, so würde sie jedenfalls von Neuem einer ungewissen Zukunft entgegengegangen sein, während ihr Westheim auch für fernere Concertreisen die glänzendsten Anerbietungen gemacht hatte.

Bärble beschloß also, auszuhalten, aber sie nahm sich zugleich vor, jede Berührung mit dem Publikum so viel wie möglich zu vermeiden und, falls Leonhard seinen Versuch, sich ihr zu nähern, wiederholen sollte, diesen Versuch entschieden zurückzuweisen.

Unter diesen Betrachtungen gewann Bärble allmählig ihre Ruhe und Besonnenheit wieder und als Westheim seinen Diener sandte, der

sie zu einer Probe auf den Nachmittag bestellte, konnte sie ihm antworten, daß sie sich zur bestimmten Stunde einfinden würde.

So waren einige Tage verfloßen und weil Bärble in dieser Zeit Doktor Hartmann nicht wieder gesehen und darum auch von Leonhard nichts gehört hatte, so waren ihre Befürchtungen vor einem Zusammentreffen mit Leonhard ziemlich wieder geschwunden, zumal auch Westheim davon sprach, Wien bald zu verlassen. Da theilte Westheim eines Tages Bärble mit, daß Gräfin Czaki, eine reiche und unabhängige Dame, deren Salons Künstler, Dichtern, Schriftstellern u. s. w. stets offen standen, lebhaft wünsche, Signora Borelli in ihren Salons zu hören.

Die Gräfin hatte ihren Wunsch Westheim gegenüber in so lebenswürdiger Form geäußert, daß es nicht gut möglich war, auszuweichen und Bärble sagte deshalb ihr Erscheinen an dem betreffenden Abende — es war kurz vor Beginn des neuen Jahres — zu.

Dieser Abend war herangekommen und eine lachende, plaudernde und scherzende Menge wogte bereits in den glänzenden Salons der Gräfin Czaki auf und ab, als Bärble am Arme Westheims das große Empfangszimmer betrat. Ein reichbetreter Diener führte die beiden zur Herrin des Hauses, einer schon ältlichen, aber noch lebhaften Dame von distinguirtem Aussehen, welche auf einem etwas etwas erhöhten Fauteuil sitzend, von hier aus das Ganze leitete und ihre Anordnungen traf.

(Fortsetzung folgt).

demontir
geschossen
Inferi
schiffe e
Horts M
waren, w
welche u
Julioch
bernagel
Englands
Am Mit
Ersolg f
Aegypter
In Mexi
Gint
in diesen
der Theol
mie eine
nur zu so
nun her,
voller Pri
mit drei
meinte.
mit schnee
etwas jon
figarer R
die Spott
Man fing
finstiger
Weischen
begleitet.
und verwi
ermachen
Worten se
nehmen.
liegen geb
der unüb
Perziehung
erlaubt, b
jungenlich
an ihm fi
ein. Es r
besitzer au
Consultati
helt. Die
den beiden
auch, als
zurückgesch
ein reger
und zweim
großen Fe
schlechte
ungefähr
Stöden ge
die Unter
mehr von
der Candit
langem E
lichen Frei
mentarisch
Eine
burger At
lich bei Ge
welt, hat
geltenden
hätte Sun
wollte wie
sie am M
Adermann
tage gebr
los eine
er auf
er sich v
Dröschke
Aus
Difizi
ihen
Als
schaft ist
auszure
Eben,
den Ca
faufen d
und Dar
ter, Bal
traumid
chiedene
bedrige,
mehr al
besarme
mit Au
vertreter
Ma
sette, e
und mi
und ni
heutige
zu vert
uniform
Paterie
er Mus

demontirt, der „Invincible“ ist von 6 Boll- geschossen durchschlagen worden, an Bord der „Invincible“ verursachten die feindlichen Geschosse eine Explosion. Da die Kanonen des Forts Metz nicht zum Schweigen zu bringen waren, wurden 12 Freiwillige ausgewählt, welche unter Lieutenant Bradford und Major Tulloch aus Land schwammen und die Kanonen vernagelten, ohne Widerstand zu finden. Die Engländer hatten 5 Tode und 27 Verwundete. Am Mittwoch wurde das Bombardement mit Erfolg fortgesetzt, um 1 Uhr wurde von den Ägyptern die Parlamentärflagge aufgezogen. In Alexandrien herrschen große Feuersbrünste.

Von nah und fern.

Eine unverhoffte große Freude widerfuhr in diesen Tagen einem jungen armen Candidaten der Theologie, der als Hauslehrer in der Familie eines berliner Banquiers sein färgliches, oft nur zu saures Brod ißt. Mehrere Jahre sind es nun her, als derselbe, damals noch hoffnungsvoller Primaner, eines Nachmittags im Hochsommer mit drei bis vier Mitschülern im Thiergarten promenierte. Da kam an Krüden ein alter Mann mit schneeweißem Haar, langem weißem Bart und etwas sonderbarem Neuzier dahergehumpelt, dessen bizzarrer Anblick den jugendlichen Lebermuth und die Spottlust der Herren Gymnasiasten erregte. Man fing an, dem alten Manne allerhand Glosfen sinnlicher und unartiger Natur nachzurufen und dieselben mit lautem beleidigendem Gelächter zu begleiten. Da sprang Adalbert M. empört auf und verwies, den zukünftigen Theologen in sich erwachen fühlend, mit eindringlichen und ernstlichen Worten seinen Mitschülern ihr unpassendes Benehmen. Dann eilte er, dem alten Herrn, der seinen geliebten war, nach und hat ihn wegen der unüberlegten Worte seiner Commilitonen um Verzeihung. Der alte Herr, sichtlich gerührt und erfreut, begann darauf ein Gespräch mit seinem jugendlichen Beschüher und immer mehr Gefallen an ihm findend, lud er ihn zu sich nach dem Hotel an. Es war ein ehemaliger Güts- und Fabrikbesitzer aus Schlesien, der sich einer ärztlichen Consultation wegen längere Zeit in Berlin aufhielt. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden so ungleichen Menschen erhielten sich auch, als der alte Herr wieder in seine Heimath zurückgekehrt war, mehrere Jahre hindurch wurde ein reger Briefwechsel zwischen ihnen unterhalten und zweimal hatte der Gymnasiast während der großen Ferien seinen alten kranken Freund im schlesischen Gebirge besucht. Seit zwei Jahren unangekündigt war dieser freundschaftliche Verkehr ins Stocken gerathen, Adalbert M. hatte inzwischen die Universität absolvirt, der alte Herr ließ nichts mehr von sich hören. Da erhielt in voriger Woche der Candidat die Nachricht, daß derselbe nach langem Siechthum gestorben sei und seinem jugendlichen Freunde und Beschüher 60,000 Mark testamentarisch vermacht habe.

Eine Kraft-Wette. Der Präsident des Hamburger Athletenclubs, Herr Abs, der augenblicklich bei Gelegenheit der Sport-Meetings in Berlin weilte, hatte mit mehreren bisher als unbeflegten Athleten eine Wette um eine sehr namhafte Summe contrahirt, daß er mehr heben wolle wie jeder Einzelne von ihnen. Die Wette, die am Mittwoch Mittag in dem Restaurant von Adernmann an der Kopsstraßenbrücke zum Ausstrage gebracht worden ist, besteht darin, daß Herr Abs eine Tonne Bier von der Erde aufheben und auf seine Schultern legen sollte. Ferner hatte er sich verpflichtet, eine im Jahren befindliche Dreifache 2. Classe durch Eingreifen in die Speichen

eines Rades zum Stehen zu bringen resp. das eine Rad am Weiterdrehen zu verhindern. Herr Abs, der nach einer statistischen Berechnung noch 75 pSt. stärker als der König August der Starke sein soll, hat zum Schluß sodann einen ca. 200 Pfund schweren Mann, der mit beiden Füßen auf seiner Hand steht, mit der einen Hand emporgehoben. Alles drei jedenfalls sehr respectable Leistungen. Die Wette wurde von Abs gewonnen.

Ein Doppelselbstmord ist in der Dienstag Nacht von dem Groth'schen Ehepaar, welches in einem dem Groth gehörigen Hause Casserstraße wohnt, ausgeführt worden. Als am Mittwoch Vormittag die Hausbewohner, welche ein Unglück muthmaßten, in die Schlafstube des Groth'schen Ehepaars drangen, fanden sie den Mann und die Frau in ihren Betten liegen, welche von Blut überströmt waren, und bei näherer Untersuchung sahen sie, daß die beiden Unglücklichen mit zerschnittenen Pulsadern dalagen, der Mann in Folge des Blutverlustes bereits verschieden, während die Frau sich noch am Leben befand, aber bereits vollständig bewußtlos war. Auf dem vor den beiden Betten stehenden Nachtschlag lag das Messer, womit die Pulsadern geöffnet worden, und mehrere daneben liegende Briefe ergaben, daß beide Gatten freiwillig den Tod gesucht und sich gegenseitig die Pulsadern durchschnitten haben. In Bezug auf das Motiv zur That erfährt man, daß Groth bisher Nendant einer Begräbnißkasse gewesen und ihm als solchen anvertraute Gelder in der Höhe von 6000 Mark unterschlagen habe. Da in den nächsten Tagen eine Kassenrevision bei ihm stattfinden sollte, so tödtete sich Groth und mit ihm zugleich seine über Alles liebende Frau, um der Entdeckung seiner Schande sich zu entziehen.

Die Rettungstrommel. In Sevilla befehlt noch heute die Sitte, daß an hohen Feiertagen die Glocken der dortigen Kathedrale von Bürgersöhnen der Stadt geläutet werden. Einige dieser jungen Leute pflegen sich dann mittels Stricken an der Glocke selbst anzuhängen, und sich mit derselben hin- und herschwingen zu lassen. Sie fliegen nun zugleich mit der Glocke zum Fenster des engen Thurmes heraus und wieder zurück und lassen sich von der Menge wegen ihrer Tollkühnheit bewundern. Am vergangenen Fronleichnamstage wurde jedoch einer dieser Waghalsigen während des Läutens vom Schwindel erfaßt und stürzte von dem 25 Meter hohen Thurme auf die Straße herab. Gerade in diesem Augenblicke verließ die Procession, an deren Spitze eine Militärmusik zog, die Kirche, und der junge Mann fiel nun zu seinem Glück auf die große Regimentsstrommel, die er natürlich durchbrach. Sonst kam er mit heiler Haut davon. Die Menge brach bei diesem Anblicke in ein Jubelgeschrei aus, und einstimmig wurde dieses Zunder der heiligen Jungfrau zugeschrieben. Die zerrümmerte Trommel weihte man der heiligen Jungfrau der Kathedrale.

Eine neue Uhr. Ein schändliches Verbrechen ist in Bubenheim bei Mainz aufgedeckt worden. An die Staatsanwaltschaft in Mainz war vor einigen Tagen ein Schreiben gelangt, wonach die in den dreißiger Jahren stehende Schwester eines Bubenheimer Bürgers seit mehreren Monaten vermißt wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde sie von ihrem Bruder, im Hause versteckt, gefangen gehalten. Letzterer hatte stets gesagt, seine Schwester sei fortgeritten. Dienstag Vormittag kamen Staatsanwalt und Untersuchungsrichter an Ort und Stelle, das Haus zu untersuchen. Auf dem Speicher in einem Holzverschlage der für einen großen Hund nicht Raum genug gewährt hätte, wurde in einem wahrhaft

empörenden Zustande, halb verhungert, von Ungeziefer und Schmutz beschwert, das unglückliche Geschöpf, die Schwester des Einwohners L., aufgefunden. Sie wurde sofort aus ihrer schrecklichen Lage befreit und gereinigt, der entmenschte Bruder aber festgenommen und nach Mainz in Untersuchungshaft abgeführt. Wie man vernimmt, soll es die Absicht des Bruders gewesen sein, den frühzeitigen Tod der Schwester herbeizuführen, damit er sie beerben könne.

Schmeißelhaft für Rechtsanwälte. An der Korridorwand neben der II. Strafammer in Noabit hat Jemand folgende Verse angeschrieben: „Ist deine Sache faul, so nimm Saul; Ist sie hingegen dunkel, so wende dich an Muntel; Ist etwas zu verkehlen, kann Thelen ich empfehlen; Doch gehst dir an den Kragen, so rettet dich Stadthagen.“ Die Verse wurden sofort übertüncht, nachdem sie bemerkt worden waren.

Unglücksfall. Bei dem Rennen zu Bromberg brach am Sonntag die Preisrichter-Tribüne, auf der sich etwa 30 Personen befanden, zusammen. Neg.-Präsident Tiedemann erlitt einen Knöchelbruch am rechten Beine, Hr. v. Alvensleben-Ottomekko eine Rückenmarkerschütterung. Außerdem fanden einige leichtere Contusionen statt.

Verzeichniß

der

Beiträge für das Christian-Albrecht-Stift

bis Johanni 1882.

Prof. Thaulow (Hedepfennig) in Kiel	20
Statrath Burdach in Kiel	20
Frau Mathilde Arnemann in Weimar	20
Kirchspielvogt a. D. Borgfeldt in Meran	20
Propst Sprünger in Segeberg	60
Dr. Gappe in Oldesloe	400
Kammerherr von Wardenburg in Weimar	30
Dr. Hermann Upde in Beytau-Chillon	50
Dr. K. Tetens in Bremen	30
Herr Auerbach in Hamburg	20
Aus Sonderburg	460
Germann	5
J. W.	3
Frauen u. Jungfr. aus Schlesw.-Holst.	6320
Pastor Dreefen in Jorkkirch	20
Frl. Caroline u. Anul. Juhl in Töstrup	12
Damen Comité in Hadersleben	375
Hofbesitzer Harald Koch in Haraldsholm	6
Frauen u. Jungfr. aus Schlesw.-Holst.	5621
Dr. Carl Hartmann Einnahme eines vom Heider Gesangverein veranstalteten Concertes	200
Aus Traventhal	3750
Gemeindevorsteher Juhl in Aastrup	3
Breeger Spar- und Leihkasse	200
Frauen u. Jungfr. aus Schlesw.-Holst.	3350
Frau Pastorin Hess aus Schwesing, gesammelt von Bauern und kleinen Leuten in Schwesing und Ahrenviöl	187.50
Frau Bürgermeister Anna Wiese in Friedrichstadt	54
Von einigen Pastoren-Frauen auf Alsen gesammelt bei einem Kränzchen	20
Dr. Wilhelm Fedderjen in Leipzig	20
Professor G. Curtius in Leipzig	20
Professor Brubius in Leipzig	20
Professor Fricke in Leipzig	10
Professor Leskine in Leipzig	10

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

London, 13. Juli. Nach einer Meldung aus Alexandrien von heute Mittag sind die Feuersbrünste fortwährend im Wachsen begriffen.

tendte Versehen mit schonungsloser Strenge, die sich nie erweichen ließ. Dabei war er aber niemals zornig, stets ungemein gerecht, sorgte für alle seine Untergebenen, so viel er nur konnte, und war gegen sich selbst ebenso streng als gegen die Anderen.

Wenn der neue Feldzug im Frühling 1849 auch schon unter den frohesten Erwartungen des Heeres und der Bevölkerung in ganz Schleswig-Holstein eröffnet wurde, so stieg die Freude doch noch mehr, als gleich beim Beginn der Feindseligkeiten sich das glückliche Gesecht bei Eternsörbe ereignete. Wahrhaftig, ich hätte diese sonst so ruhigen, bedächtiger, ja sogar oft etwas zu phlegmatischen Schleswig-Holsteiner gar keiner so lebhaften Begeisterung fähig gehalten, als sich jetzt überall zeigte, als die frohe Kunde von diesem ruhmvollen Tage mit Blickesschnelle das ganze Land durchbrauste. Ich lag gerade bei einem recht deutsch gesinneten Bürger in dem kleinen, freundlichen Städtchen Apenrade in Daartier, als gegen Abend des 6. April plötzlich die sichere Nachricht von dem glücklichen Ausgange des Gesechts, der Wegnahme der schönen Fregatte Gefion und dem Ausfliegen des Linienschiffes Christian VIII., des Stolz der damaligen dänischen Flotte, sich verbreitete.

Mein Wirth war ein gar langsamer Mann, der es nicht zu lieben schien, überflüssige Worte wie Schritte zu machen, und an Körperfülle wie Bedächtigkeit gleich ihm vollkommen seine würdige Ehegattin. Es war ein wichtiges Paar, was immerhin zusammen seine vier bis fünf Centner wiegen mochte, und bei dessen Anblick man bereits begreifen konnte, daß das

Die Stadt ist von den Einwohnern verlassen; es heißt Arabi Bey marschire mit den Truppen nach Kairo.

Alexandrien, 13. Juli. Die Parlamentärflagge wurde nur deshalb aufgehißt, um den Truppen zu gestatten, die Stadt zu räumen. Die Forts sind verlassen, die Armee ist demoralisirt und in vollem Rückzuge nach dem Innern begriffen. In Alexandrien wüthet eine ungeheure Feuersbrunst; die freigelassenen Verbrecher legten an verschiedenen Stellen Feuer an und verübten die unerhörtesten Greuel. Das europäische Viertel ist vollständig zerstört. Hundert Europäer, die ihre Zuflucht in der Banque Ottomane gesucht, wurden nach verzweifelter Vertheidigung niedergemetzelt. Viele andere hatten sich nach der Kiste durchgeschlagen, wo sie sich auf Böten einschifften, die zu ihrer Hülfe gefandt waren.

Der türkische Aviso „Zezdin“ lief in den Hafen ein. Der Khedive befindet sich im Palais Ramle in einer bedenklichen Situation. Das Palais ist von Soldaten umgeben, welche ihn verhindern, dasselbe zu verlassen. Die Feuersbrunst dehnt sich nach dem Hafen zu aus. Admiral Seymour landete 600 Marine-Soldaten unter dem Schutze der Kanonen. Die ägyptischen Truppen concentriren sich außerhalb der Stadt.

Seit der Landung der Marinesoldaten hört man in der Stadt Gewehrfeuer. Tewfik und Derwisch Pascha befinden sich umverkehrt an Bord eines Schiffes.

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.

Hamburger Butterbericht vom 12. Juli.

Notirungen mit 1% Decort, Tara in Drittel zum Export 16 Pfd. bei 18 Pfd. Holz, andere Gebinde Netto Tara.

Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Dänemark, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen in wöchentlich frischen Lieferungen	105—110
zweite Sorten daher	99—95
Dänische u. Schleswig-Holsteinische Bauer-Schlesische, Pommersche, Thüringische	90—95
Böhmische und Galizische	80—85
Fintl. ab Säbel	65—75
Amerikanische und Canadische frischere do. und andere ältere	75—80

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 12. Juli.
Weizen ruhig. Angeboten: 123—130pfdiger Mecklenburgischer zu Mk. 225—230, Elber, Dänischer und Holsteiner 116—124 pfdig. zu Mk. 200—210. Roggen fest. Angeboten: Russischer und Nikolajeff zu Mk. 155—160, 120—125pfdiger Mecklenburger zu Mk. 150—170, 125—128pfdiger Amerikaner zu Mk. 172—175, Französischer und Spanischer zu Mk. —
Gerste ruhig. Ungarische zu Mk. 128—135, Holsteiner und Mecklenburger zu Mk. 160—170, Böhmisches zu Mk. 175—190, Saale zu Mk. 175—190, Chevalier Saale zu Mk. 195—200 Mk., feine do. 215—235. Hafer matt. Mecklenburger zu Mk. 165—180, Böhmisches zu Mk. 160—170, Holsteiner u. Elber zu Mk. 145—155, Russischer zu Mk. 130—160 angeb. Erbsen, Futterwaare zu Mk. 160—170, gelbe Hochwaare Mk. 200—225.
Mais fest. Amerikaner zu Mk. 155 angebot. Petroleum fest. loco Mk. 7. Br., pr. Juli Mk. 7. Br., pr. August-Dezember Mk. 7.40 Br.

Hierzu eine Beilage.

breite Ehebett von doppelten eichenen Füßen gestützt werden mußte. Als ich ihnen aber die sichere Nachricht von dem glücklichen Ausgange des Gesechts, von dem sich das Gerücht schon einige Stunden früher im Städtchen verbreitet hatte, bekämpfen konnte, da sahste der alte Mann in seiner Herzensfreude seine dicke Gattin um den Arm und tanzte einige Male um den runden Tisch in der Schlafstube mit ihr herein, ein Ereigniß, welches in ihrer ganzen zwanzigjährigen Ehe noch nicht vorgekommen war. Was Küche und Keller nur vom Besten zu liefern vermochten, das mußte am Abend auf den Tisch, um dieses frohe Ereigniß auch würdig zu feiern, und alle ärmeren Nachbarnleute wurden überreichlich mit Speise und Trank bewirthet. Und in gar manchen Tausenden von Häusern, vom vornehmen Grafenschloß bis zur Strokhütte des armen Einliegers, ward in beiden Herzogthümern dieser freudige Festtag auf gleiche Weise gefeiert.

Besonders lebhaft war die Freude natürlich auch bei den Soldaten unseres kleinen Heeres. Ich hatte bei meiner Compagnie einige fünfzig Knechten aus der dithmarschen Marsch, vielfach frühere Reicharbeiter, denn die reichen Bauernsöhne dienten größtentheils als Freiwillige bei der Reiterei, erhalten. Das waren Leute, groß und stark und ungelent, fast wie die Bären, langsam und bedächtiger in Worten wie Thaten, aber fest und ausdauernd, sowohl wenn es galt, ihre riesigen Portionen von Essen zu vertilgen, als auch beim Dreinschlagen auf den Feind, sobald sie energisch geführt wurden.
(Fortsetzung folgt.)

Aus den Erinnerungen eines Offiziers der schleswig-holsteinischen Armee von 1848—50.

(Fortsetzung.)

II. Kolding und Fridericia.

Als der Frühling 1849 seine milde Herrschaft über das schöne Schleswig-Holsteinerland ausbreiten anfang, da kamen von Nord und Süden, Dänen und Besten und aus den fernsten Gauen Deutschlands wieder in hellen Reihen die Reichstruppen herangerückt. Bayern und Hannoveraner, Sachsen und Württemberger, Badenenser und Oldenburger, Nassauer und Rheinländer, und wie sonst noch die verschiedenen Contingente, welche unsere buntfarbige, vielgliedrige, leider alles Andere mehr als einheitliche sogenannte deutsche Bundesarmee bildeten, alle heißen mögen, waren, mit Ausnahme der Oesterreicher und einiger weniger anderer kleiner deutscher Staaten, hier vertreten.
Man hätte in der That glauben sollen, es gälte, ein Nacht ersten Ranges zu bekriegen, und mindestens ganz Scandinavien zu erobern, und nicht bloß das deutsche Recht und die deutsche Grenze gegen das kleine Dänemark zu vertheidigen, wenn man alle diese buntfarbigen Schwadronen, Bataillone und Bataillone in größtentheils untadelhafter äußerer Ausrüstung durch Altona marschiren sah.

Bekanntmachung.

Die Reparatur-Arbeiten am Armen-Arbeitsbause zu Ahrensburg sollen auf dem Submissions-Wege vergeben werden.

Bedingungen und Bauanschlag liegen bei dem Rechnungsführer Herrn Kaufmann Schotte hier selbst zur Einsicht aus.

Ahrensburg, den 6. Juli 1882.

Der Vorsitzende

Gesamt-Armen-Verbandes
Ahrensburg.

J. B.:

P. v. Muck.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Urliste der im Gutsbezirk Ahrensburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, in der Zeit vom 17. Juli bis 24. Juli cr. im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht Bekommender ausliegt.

Ahrensburg, den 13. Juli 1882.

Der Gutsvorstand.

P. v. Muck.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 29. Juli cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

findet im hiesigen alten Schulgebäude die Ergänzungswahl für die beiden aus dem Schulcollegio ausscheidenden Mitglieder desselben (Albert-Weimoor und Maler Matthiesen-Ahrensburg) statt.

Die Liste der Wahlberechtigten liegt im Schulinspectorat aus und sind Einwendungen gegen dieselbe

bis zum 28. Juli d. J.

bei dem Schulinspector eingereichen.

Ahrensburg, den 8. Juli 1882.

Der Schulinspector.

J. A.:

C. H. Barekmann.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die von den Revisoren revidirten „Gemeinde-, Schul- und Standesamts-Rechnung, sowie die Rechnung für Landbesitzer und über Straßenbeleuchtung“

für das Jahr 1881/82 zur Einsicht Bekommender im Amtsstolde des Unterzeichneten

vom 15. Juli bis 29. Juli cr.

offen gelegt werden.

Ahrensburg, den 13. Juli 1882.

Der Gemeindevorstand.

C. S. Bardmann.

Submissions - Anzeige.

Im Wege der Submission sollen vergeben werden:

- 1) die diesjährigen Reparaturen an den Schulgebäuden, bestehend aus Maurerarbeiten, wie Weissen der Schulzimmer, Ausbessern des Daches zc., sowie Legung eines Kaminsteines von kleinen Feldsteinen beim alten Wohngebäude, 19 Meter lang und 0,60 Meter breit;
- 2) die Reparaturen an einem Keller im neuen Schulgebäude, Legung neuer Balken, eines neuen Fußbodens zc.

Nähere Auskunft erteilt der Schulvorsteher Herr Schuhmachermeister **Kastorf** hier selbst, wo auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.

Annahmehabende haben ihre Offerten, mit Angabe zur Nr. 1 oder Nr. 2

bis Donnerstag, den 27. Juli cr.

bei dem Unterzeichneten versiegelt einzureichen.

Ahrensburg, den 13. Juli 1882.

C. S. Bardmann,

Rechnungsführer des Schulkollegiums.

Grasschnitt-Verkauf.

Am Mittwoch, den 19. Juli,

Nachmittags 2 Uhr,

soll der **Grasschnitt** in dem zu **Weimoor** gelegenen schwarzen Bruch an Ort und Stelle unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ahrensburg, den 8. Juli 1882.

Das Inspectorat.

P. v. Muck.

Die schönsten Romane, Novellen & Erzählungen z. B.:

Der Letzte seines Stammes von Fr. v. Wickede;

Verlorenes Glück von Th. Almar;

Ein stolzes Weib von Th. Almar;

Ein Vaterherz von Jos. Rank;

Im Tode vereint von Th. Almar

gelangen im Feuilleton des täglich in größtem Folioformate 4-6 Seiten stark erscheinenden

„Neu-Ulmer Anzeiger“

zum Abdruck.

Diese Zeitung, mit dem gratis „Sonntagsbeilage“ und öfteren Beilagen, ist die billigste reichhaltigste, interessanteste täglich erscheinende politische Zeitung und kostet bei allen Postanstalten

nur Eine Mark vierteljährig.

Der seit 24 Jahren erscheinende „Neu-Ulmer Anzeiger“ ist so gehalten, daß er jedem Familienmitgliede, Groß wie Klein, Alt wie Jung reichen Unterhaltungsstoff beispiellos billig bietet und auch dem heranwachsenden Geschlecht ruhig in der Hand gelassen werden kann. Diese Zeitung ist kein Parteiblatt, es dient vielmehr lediglich dem Interesse und der Wohlfahrt des Volkes, läßt jeden Leser bei seinem politischen und religiösen Glaubensbekenntnis und ist nur bestrebt, Jedermann so rasch als möglich von allen Weltereignissen zu benachrichtigen; wichtige Tagesfragen werden in sachlich gehaltenen größeren Artikeln besprochen und durch ausführliche Nachrichten aus allen Orten und Enden der Welt werden die Leser stets auf dem Laufenden erhalten.

Außerdem enthält der „Neu-Ulmer Anzeiger“ regelmäßig die neuesten Handels-, Börsen-, Producten-, Schrammens-, Käse-, Dopfen-, Wein-, Obst- zc. Berichte, sowie auch die für Jedermann so interessanten Wetterberichte.

Trotz dieser großen Reichhaltigkeit ist der Abonnementspreis beispiellos billig; er beträgt

nur Eine Mark vierteljährig.

Selbst dem Mindestbemittelten ist es auf diese Weise ermöglicht, sich um wenig Geld eine Zeitung zu halten, welche ihm möglichst vielseitige Orientirung schnell und billig verschafft.

Insertate haben in unserer Blatte bei dessen großer Auflage neben billigster Berechnung die schnellste, sicherste und weitest verbreitete.

Man abonniert auf das 3. Quartal (Juli, August, September) bei allen Postämtern und bei jedem Postboten. Nur bei rascher Bestellung kann die Lieferung sämtlicher Nummern garantirt werden.

Redaction & Expedition des „Neu-Ulmer Anzeiger“.

Probenummern sehen gratis und franko zu Diensten.

Neueste patentirte **Dresch-Maschinen** für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb;

Göpelwerke 1-, 2- und 4spännig, zum Betrieb jeder Maschine;

Säckel-Maschinen vorzüglichster Construction und Ausführung; fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie u. Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht. Zeichnungen auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur.

Dieses neue litterarische Unternehmen bringt in gleichmässigen, gut redigierten und schön gedruckten Oktav-Ausgaben zum Preise von nur

1 Mark

für den elegant in Leinwand gebundenen Band von ca. 300 Druckseiten die klassischen Dichterwerke Deutschlands und des Auslands, u. A. die Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Shakespeare, Molière, Dante, Calderon, Platen, H. v. Kleist, Lenau, Chamisso, Körner. — Alle 2 bis 3 Wochen ein Band.

Man kann auf die ganze Serie oder auf einzelne Dichter subscribiren. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Folgende Beispiele mögen das Ausserordentliche dieses neuen Unternehmens klar machen: Schillers sämmtl. Gedichte eleg. geb. werden 1 Mark kosten, Göthes Faust 1. und 2. Theil zusammen in 1 Band geb. 1 Mark etc.

Ausführliche Prospekte, sowie Probabände durch

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.



J. Fr. Wolf,

Töpfermeister,

AHRENSBURG,

empfeht sich zur Anfertigung von

englischen Herden

in allen Größen,

Zimmer-Oefen

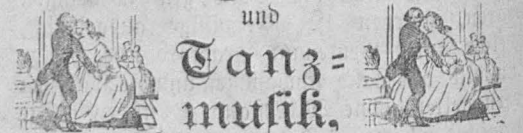
in verschiedenen Farben und den neuesten und bewährtesten Constructionen.

Reparaturen und Reinigungen werden prompt ausgeführt.

Eiserne Oefen aller Art.

Am Sonntag, den 16. d. M.

Ringreiten



wozu freundlichst einladet

Aug. Peemöller.

Bänningstedt.

Bersammlung

des landwirthschaftlichen Vereins

für Süd-Stormarn

zu

Vangeloh

am 15. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Herrn Gastwirth Dufenschön in Schöningstedt.

Tages-Ordnung:

- 1) Das Pflügen und das Eggen. Ref. Herr Gemeindevorst. Behr-Schöningstedt.
- 2) Vertilgung landwirthschaftlicher Unkräuter. Ref. Herr Lehrer Müll er-Kronshorst.
- 3) Diverfes.

Der Vorstand.

Im Auftrage:

Betlefsen.

Religiöser Vortrag

des Diakon Conrad

am Freitag, den 14. d. M.,

Abends 8 Uhr,

im frühern Inspectoratslokale am Marktplat.

Wer seine Ersparnisse nicht

verlieren will,

der abonniere

sofort

auf die

„Zeitung für das deutsche Capital“

durch Einendung von nur Mark 3.50 an

die Expedition der „Zeitung für das deutsche

Capital“ in Hamburg. Außerdem nimmt jede

Poststelle Abonnements entgegen.

Mit einer

reichhaltigen Auswahl

der allgemein bekannten und bewährten

Staubmühlen,

welche auch auf briefliche Bestellung frei ins

Haus geliefert werden, empfiehlt sich zu er-

mäßigsten Preisen

Eisler P. N. Lühmann.

Todendorf, im Juli 1882.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes

beabsichtige ich mein vorhandenes

Waarenlager bis zum 1. August

d. J. zu Einkaufspreisen auszu-

verkaufen.

Ahrensburg.

Johs. Zietan,

Colonial- zc. Waaren-Handlung.

Käse.

Holländischer Käse a Pfd. 90 Pf.

pr. Kopf a Pfd. 80 Pf.

Limburger Käse pr. Stück 80 Pf.

Alter Marchkäse a Pfd. 60 Pf.

pr. Kopf a Pfd. 50 Pf.

Alter Holsteiner a Pfd. 23 Pf.

pr. Kopf a Pfd. 20 Pf.

empfeht bestens

Ahrensburg. Aug. Haase.

Ein freundliches

Zimmer

ist an eine einzelne Person event. mit

förmigung zu vermieten. Näheres in der

pedition d. Bl.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Beilage zur Stormarnschen Zeitung

Nr. 531

Ahrensburg, Sonnabend, den 15. Juli 1882.

5. Jahrgang

Zur Innungsfrage.

„Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens“; fast thut es mir leid um das klassische Citat, wenn ich das bodenlos confuse Geschreibsel betrachte, gegen welches es gerichtet ist. Der „Holt. Vote“ bringt da in seiner Nr. 81 vom 13. d. M. unter „T. Kreis Stormarn“ einen Artikel über das Project der Gründung einer Innung, der es jedem denkenden Leser fraglich erscheinen läßt, ob der Verfasser dieses Machwerkes bei Abfassung desselben, oder der Redacteur des genannten Blattes bei der Aufnahme des fragl. Artikels im Besitze seiner normalen Geisteskräfte gewesen sei. Im Eingange dieses Unicum's confuser Denkartungsart und Marterrostes unserer deutschen Sprache belehrt der geistreiche!! Verfasser uns, daß er gerade im Begriff gewesen sei der Thatfache rühmend Erwähnung zu thun, daß der Kreis Stormarn sich von der Staatssozialdemokratie bisher noch ziemlich fern gehalten habe, als ihm Kenntniß von einem geradezu verrückten Project eines Mitgliedes der liberal-konservativen Partei geworden sei. Wörtlich fährt der gelehrte!! Herr dann fort: „Dies Project soll sich auf die Begründung von vorläufig einer Innung, eines kleinen Ortes beschränken; der Zweck dieser begründeten Innung ist aber eine geradezu stupide. Der hochverehrte Gründer entwickelt folgende Ideen: Sämmtliche Handwerker — wo die Grenze zwischen Handwerkern und Nicht-Handwerkern zu ziehen ist, weiß der Gründer natürlich selber nicht. In einem Orte von ca. 2000 Einwohnern sollen sich verbinden zu einer Innung und als solche bei der Regierung um die Genehmigung nachsuchen, daß die Lehrlinge, welche sich bei einem der Meister auf eine festgesetzte Lehrzeit verpflichtet haben, für den Fall, daß sie aus ihrer Lehre fortlaufen, wieder per Po-

lice geholt werden können und jedenfalls anderweitig nicht angestellt werden dürfen.“ Heiliger Stephan! was für ein Deutsch! Hilfe! Professor Sander! Helfen Sie doch, Excellenz Dr. Stephan! oder der T.-Correspondent des „Holt. Voten“ sprengt auch die letzten Fesseln, welche ihn noch an Orthographie und Grammatik halten.

Auf dies, buchstäblich angeführte, Attentat auf unsere Muttersprache folgt ein längerer Gallimathias, auf dessen wörtliche Wiedergabe wir verzichten, im Auszuge entnehmen wir demselben, daß der Herr Projectenmacher eine besondere Meinung von sich oder von der Bedeutung seines Ortes haben muß, sonst würde sein Blechschädel wohl auf die nabeliegende Idee kommen u. s. w. Dann werden die grauenhaften Folgen einer Innung dahin präcisirt, daß kein ehrlicher Mann sein Sohn bei einem solchen Innungsmeister in die Lehre geben würde. Dann fördert der „gelehrte Kopf“ des Voten-Correspondenten folgenden Gedanken zu Tage: „Die Herren, die durch eine Verbindung, für sich billige Arbeitskräfte haben erwerben wollen, die hätten durch ihre Habgier und Beschränktheit das (Sic!) gesammte Wohl des kleinen Ortes geschadet.“ (Dücker's „Erstes Sprachbuch“ kostet nur 40 Pf., und ist sehr zu empfehlen!)

Doch, man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, mitunter findet man Freunde, wo man Feinde vermuthet hat. Haben wir aus dem Artikel, soweit wir ihn eben geschildert, den Schluß gezogen, daß der „gelehrte“ Kopf, welchem er sein Dasein verdankt, Ideen verfißt, welche den Innungsbestrebungen der Handwerker entgegengekehrt sind, so belehrt uns der Schlußsatz des Gegentheils. Dieser Satz verdient es, vor dem Vergessenwerden bewahrt zu werden, denn die Moral, welche der Scribent aus seinem Gedankenmischmasch zieht, ist den

Ausführungen, so weit sie erkennbar sind, direct entgegengekehrt. Man höre und staune: „Wir warnen daher einen jeden ehrlich denkenden Meister davor, sich von den Verlockungen solcher falschen Propheten fern zu halten.“ Das ist mehr als wir erwarten konnten! Alle ehrlich denkenden Meister werden also gewarnt, sich von diesen Verlockungen fern zu halten, das heißt in concretes Deutsch übersezt, alle ehrlich denkenden Meister sollen den Verlockungen Folge leisten; denn, wenn jemand vor dem Fernhalten gewarnt wird, wird er damit doch zum Anschließenden aufgefordert! Ja, ja: Ernst ist das Leben, heiter die Kunst!

Es wäre mir nun garnicht eingefallen, ein solches Conglomerat von Verworrenheiten dem Secirneffer der Kritik zu unterwerfen, wenn ich nicht die Absicht gehabt hätte etwas tiefer auf die Sache einzugehen, und wenn ich nicht der Sache des Handwerkes meine, allerdings schwache, Unterstützung leihen möchte, wo sich irgendwie Gelegenheit dazu bietet. Um die Persönlichkeit des fraglichen Artikels im „Holt. Voten“ ins rechte Licht zu stellen und um Uneingeweihten einen klaren Blick in den Sachverhalt zu gestatten, erlaube ich mir Nachstehendes auszuführen:

Schreiber dieses saß am Sonntag mit einigen bekannten Ahrensburger Handwerkern, welche wie er, Teilnehmer an dem Ausfluge der Ahrensburger Liedertafel waren, in der Wirthschaft des Hrn. Kiecken in Fersbek beim Bier. Außer den Genannten gehörte der Gastwirth Hr. Ad. Thomas zur Tafelrunde. Unter andern kam die Rede auf die Lage des Handwerkes und die Gründung von Innungen. Bei dieser Gelegenheit warf ich hin, daß auch in Ahrensburg die Gründung einer Innung meiner Ansicht nach sehr zweckmäßig sein würde, worauf die anwesenden Handwerker erklärten, daß sie

sofort sich an der Sache betheiligen würden. Meine Ansichten vom Innungsweesen kurz scizzirend führte ich aus, daß ich entschiedener Gegner der Bestrebungen sei, welche auf das Innungsweesen früherer Tage aufzukauern, vielmehr die Einrichtung der Innung den Forderungen der Gegenwart entsprechend, geordnet zu wissen wünsche und nannte als hierher gehörend: 1) Ordnung des Lehrlingsweesens, welche auf Grund des neuen Innungsgesetzes in ausreichender Weise herzustellen sei; 2) Einigung der Handwerker gegen das übermäßige Vorgehen; 3) Einrichtung einer Creditgenossenschaft. Daß hiermit das Programm einer Innung noch lange nicht erschöpft sein kann, ist klar, doch war jedenfalls Zeit und Ort nicht angebracht dasselbe weiter zu specialisiren. Constatiren will ich hiermit daß Herr Thomas meinen Ansichten vollständig beipflichtete und sich zu gleicher Bestimmung bekannte.

Im ersten Theil dieses Artikels habe ich reproduzirt, was der „Vote“ über die Sache sagte, der Zusammenhang wird jetzt wohl Jedermann klar sein. Man hat meine Aeußerungen über das Lehrlingsweesen in bekannter Weise verballhornisirt und die Pointe weggelassen. Ich überlasse Jedem, den Verfasser des confusen Artikels zu suchen wo es ihn beliebt, will aber nicht schließen ohne den Bloßstimm in seiner ganzen Nacktheit zu brandmarken. Also kein ehrlicher Mann soll sein Kind zu einem solchen falschen Innungsmeister in die Lehre geben, da derselbe den Entlaufenen wiederholen lassen würde. (Ich will dem Verfasser zur Hilfe kommen und seinen Gedanken in logischer Form bringen, sein Geschreibsel sagt etwas ganz anderes.) Es wird also dem Entlaufen der Burschen geradezu das Wort geredet, die Handwerker werden sich beim Voten dafür bedanken. Oder ist's ein Unrecht wenn der Meister den Burschen die ganze Lehrzeit über zu behalten

[5]

6

wünscht; wenn er den Entlaufenen, an den er während der ersten Lehrjahre Zeit und Mühe verschwendet hat, nöthigenfalls zwangsweise zurückgeführt wissen will? Nur Leute welche nichts gelernt haben, welche selbst nicht eine blasse Idee von den Verhältnissen des Handwerks haben, können das unrecht nennen. Der vernünftige Mann wird den Lehrherrn bevorzugen von dem er weiß daß bei ihm sein Kind in gewerblicher und moralischer Beziehung gut aufgehoben ist, warum sollten sonst wohl gewisse Leute trotz aller Bemühungen keine Lehrlinge erhalten können!

Einen Hauptpunkt des Themas hat der Berichterstatter wohlweislich verschwiegen, die Vereinigung der Handwerker gegen das Borgsystem. Daß diese Einrichtung ihre Spitze gegen solche Lumpenkundschaft kehrt, von welcher der Handwerker nach unzähligen Laufereien, 100fachen Mahnungen und vielem Aerger sein verdientes Geld nicht erlangen kann, ist wohl ersichtlich, warum wird dieser Punkt denn todgeschwiegen? Paßt es vielleicht nicht in den Kram, solche delikate Sachen zu verhandeln oder verdienen die Leute besonderen Schutz, welche dem Arbeiter seinen Lohn vorenthalten, sei es auch durch die perfide Maßregel der Vermögensentäußerung an die Frau?

Mit Berücksichtigung der bekannten Thatjachen kann ich mich wohl betreffs des letzten Punktes, (Creditgenossenschaft,) kurz fassen, wer die Verhältnisse unseres Ortes kennt, wird verstehen was gemeint ist, wird auch damit sein, daß ich diesen wunden Punkt nicht öffentlich berühre.

Zu jeder Zeit bereit, für meinen Stand, für die gute Sache des Handwerks und für das Wohl aller Handwerksgenossen einzutreten, fordere ich die „Gelehrten“ des „Holst. Boten“ auf den Plan zur Verfechtung unserer gegentheiligen Ansichten; mit offenem Bist!

Ahrensburg, 13. Juli 1882.

E. Ziese.

Aus der Mappe der Botenfrau.

Es ist wirklich zum Erstaunen und Verwundern, was einer einfachen, rechtlich denkende Botenfrau begegnen und passieren kann! Ja, mit Verwunderung sahe ich bisher der dreisten Unverschämtheit meiner Frau Nachbarin zu, welche kaum die Wehen der Vorgeburt überstanden, an den Wehen der Nachgeburt zum Erbarmen extrakt und stehend daniederliegt. Nun, weil sie sich in solchem Zustande befindet, hält

man ihr, und zwar gerne, etwas zu Gute, und deswegen sahe ich bisher schweigend ihrem tollen Treiben zu; aber vor einigen Tagen fuhr mir doch ein leichter Schreck in die Glieder, als ich hörte, daß sie auf ihrem größtentheils unentgeltlichen Botengange in ihrem Kreise zum dritten Male die Nachricht unter die Leute gebracht, ich liege jetzt ganz gewiß in meinem letzten Stündlein und segne schleunigst das Zeitliche. Wenn ich auch weiß, daß sie schon lange sehnlichst auf meinen Abschied aus diesem Lichte wartet, damit sie meine lachende Erbin sei; wenn mir auch wohlbekannt, daß überall von ihr, faulmüthiger Weise, Sprengminen für die schnelle Herbeiführung meines letzten Athemzuges gelegt werden, die ich mich wohl hütete in Wirklichkeit zu setzen: (sie dachte mich zu überleben, um mir im Sarg noch einen Stoß zu geben u. s. w.) so fuhr mir dieses Mal, wie gesagt, doch ein leichter Schreck in die Glieder; denn das Sprichwort sagt und behält Recht: der Todtgesagte lebt lange darnach. Aber hohe Zeit möchte es doch sein, daß ich meiner verleumdenden Nachbarin einen Beweis gebe, daß noch kräftiges Leben in meinen Adern pulsiert, daß ich noch lange nicht zu testamentieren gedente, und wenn dereinst, dann keineswegs zu Gunsten und zur Freude der hirnkranken und ungewaschenen Nachbarin. Ne, lüt Naversch, lat mi man süßst noch en gaut Stück mitlophen; denn so lange man selbst überall nach dem Rechten sehen kann, geht es jedenfalls am besten; testamentieren dau it noch lange nich!

Aber was für ein Treiben der Nachbarin ist das? Da sehe ich, daß sie immer und immer wieder mit ihrer hochpreiswürdigen Botenwaare bei meinen Kunden sich vorstellt, einschmuggelt und einschleicht; dieselbe auch halb und ganz vor unsouft, unentgeltlich, franco und frei ins Haus anbietet und aufstellt, was ich als ehrliche, rechtlich denkende und strebsame Botenfrau nicht kann und will, so muß ich mir ihre so sehr gepriesene Waare doch einmal drauf ansehen! Ah, da fällt mir gleich ein wichtiger Artikel in die Hand!

Der „Neue Münchhausen“ bringt in seiner Nr. 75 vom 4. Juli d. J. ein Geschreibsel, von dem er seinen Lesern glauben machen möchte, es sei ihm von einem warmen Freunde aus Trittau zugegangen, dem man aber am ersten confusen Sage ansieht, daß er aus der längstbekannten Blechfabrik stammt, denn in unserm gesund gelegenen Trittau giebt es keine Leute, die sich mit einem solchen bankerotten Gehirn herum-schleppen, daß sie das bodenlos fade und unsaubere Gewäsch, welches das Blatt über die

religiöse Feier in den Rauhenbergen brachten, sollten „ein freies, kühnes Wort“ und gar „ihr Glaubensbekenntniß“ nennen können. Nein, Bedauerwerther, solche krankhafte und dabei anmaßende, von Selbstüberschätzung strotzende Menschen birgt kein Dach im lieben Trittau. Am kleinen Nachbar sind wir dergleichen gewöhnt, denn jede kostenlose Zusendungsnummer brachte uns evidente Beweise, daß er, so sehr er sich bei jeder scandalfähigen Veranlassung ins Zeug zu legen bemüht, doch nicht das Zeug dazu hat, sich auf dem Boden der Journalistik zu bewegen. Ist ihm doch dieses Zeugniß schriftlich und amtlich von unparteiischer Stätte in dem Urtheil des Landgerichts in Altona vom 20. Juni d. J. geworden, in welchem es heißt, daß mit Rücksicht darauf, daß der fragliche Artikel, welcher manche logische und grammatische Fehler enthalte, von einem ungebildeten Menschen verfaßt sei, der Gerichtshof das Strafmaß nicht höher bemessen habe, wie der Staatsanwalt beantragt.

Nehmen wir die eine unentgeltliche Zusendungsnummer aus der Masse heraus, womit unser Kreis und das angrenzende Gebiet förmlich übersättet und unsicher gemacht wird; wir finden in der einen Stoff genug, hirnkranke Gedanken, deren unlogische Verbindung, sowie ihre sprachwidrige Fassung und Einleitung nachzuweisen. — Wo in aller Welt hat man je gehört, daß eine kühne That Anhänger fand? „Münchhausen“ belehrt seine Leser: „Ein kühnes Wort oder eine kühne That findet Anhänger.“ — Wo sprach der Genannte je ein freies, kühnes Wort gegen die Frömmelien in unserm Kreise? Frömmelie ist bei Jedermann, außer bei den Frömmelnden, verhaßt. Da müßte es traurig in unserm Kreise aussehen! Aber wo findet man den Anklang und Anhang des „freien, kühnen Wortes“ und „Glaubensbekenntnisses“? Etwas in der eignen Officin?

Um das Aufblühen des „Kleinen Gernegroß“ möchte es doch recht zweifelhaft stehen und die ihm gewordene Anerkennung von hervorragendem Parteigenossen — wir setzen absichtlich die richtige Anzahl — möchte ziemlich werthlos sein, denn welcher anständige Mann der liberalen und fortschrittlichen Partei im Kreise ist der freche und dummgroßmüthige Hiobsbote sympathisch? Wir haben ziemlich umfangreiche Bekanntschaft im Kreise und in der Partei, aber trafen keinen Parteigenossen, sage keinen, der sein Freund war. Möchte der Nuntius uns doch einen im Ort und Kreise als seinen Ritter nennen!

Von seinem sinnlosen Sagbau und seiner unlogischen, prädikativen Verbindung giebt er uns

im selben Sage ein mustergültiges Beispiel. Er schreibt: „Wenn Jemand den „Holst. Boten“, wie kürzlich unter Kreuzband,“ (Wer ist oder war unter Kreuzband?) „an zwei Persönlichkeiten, die man in keiner Weise zu den distinguirten rechnen kann, sendet, so ist das ein höchst überflüssiger Scherz, denn der „Holst. Bote“ wird hier allgemein und mit Interesse gelesen.“ Wer mag wohl den Holst. Boten unter Kreuzband versenden? (das will der Bote jawohl gesagt haben). Doch wohl nur der, der ihn selber mit heimlichem Behagen und hohem Interesse liest und von der Lectüre desselben für den Empfänger großen Segen erwartet. Du lieber Himmel, so sind beide nicht distinguirte! Arme Schelme! Der Bote möchte sich selbst doch gar zu gern distinguiren! — Unerwähnt wollen wir nicht lassen, daß der Bote in dem Christenthum noch so weit zurück ist, daß er noch nicht weiß, „was christlich ist.“ Er wartet noch auf Jemanden, der ihm das erkläre. Was läßt sich da Besseres erwarten. Armer Bote! hättest du doch dein Schulgeld wieder!

Es muß auch etwas Spaschhaftes sein. Der Bote berichtet: „Ein gewissermaßen Aufsehen erregender Fall ereignete sich in diesen Tagen in der Familie des Müllers Lange. — Während dessen in den siebenziger Jahren stehende Eltern sich zu Bett legten, waren sie beide am andern Tage Leiden.“ Sic! Subject — Wer? Die in den siebenziger Jahren stehenden Eltern — Präbifat legten sich zu Bett — ja was nun? Ne, dat geht nich! — Subject: Die in den siebenziger Jahren stehenden Eltern — Präbifat: waren beide am andern Tage Leiden — Zeitumstand: während sie sich zu Bette legten. — Na, das kommt uns wahrhaftig vor, wie einstmals beim Thurnbau zu Babel geschah, doch mit dem Unterschied, daß hier nur ein ganz kleiner Hausgott, der freilich gern über alle Welt hinausragen und wachsen möchte, die Vermirung anrichtet. Ihr lieben Botenfreunde, greift ihm doch ein Bissel aber recht kräftig unter die Arme (nöthig ist's wahr hoch nach allen Seiten), damit er seine kostbaren, wenn auch etwas confusen Beglückungsgedanken zum Heil und zur Wohlfahrt der Menschheit kann an den Mann bringen!

Ja freilich, etwas unreif sind die Einfälle, ein Wischen confus werden sie vorgebracht, das Ganze ist noch mehr urbreiähnlich, aber der Wille ist gut, und wenn nur hell und licht die Früchte glänzen und gedeihen, das Mittel ist uns jedesmal recht!

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.